Die Leezener Aue

I. Das Quellgebiet. *)

Unsere Au hat ihren Ursprung auf dem Heiderfelder Moor. Durch das Abflußwasser des Heiderfelder Moores bildet sich im nordöstlichen Teil der Anfang der Niendorfer Au. (Etwa 800 Meter westlich der Heiderfelder Ziegelei liegt die Wasserscheide: das Wasser westlich davon wird zur Schmalfelder Au und damit zur Stör und endlich zur Nordsee geleitet, während das östliche Wasser durch die Leezener Au und die Trave der Ostsee zugeführt wird).

Ein Graben zwischen Ackerland und Moor samt einer Anzahl von Abzugsgräben vom Moor her sowie zuletzt des Scheidegrabens zwischen Heiderfelder und Niendorfer Moor bilden den Anfang der Au, die nach kurzem Lauf eine Wegebrücke auf Niendorfer Feldmark, und zwar hier noch als künstlich geleiteter Graben, passiert. Der Lauf geht bald in geschlängelter Linie durch ein schmales Wiesental in südöstlicher Richtung bis Gr. Niendorf, die Hamburger Chaussee, die Dorfstraße und gleich hinter dem Dorf einen Feldweg kreuzend.

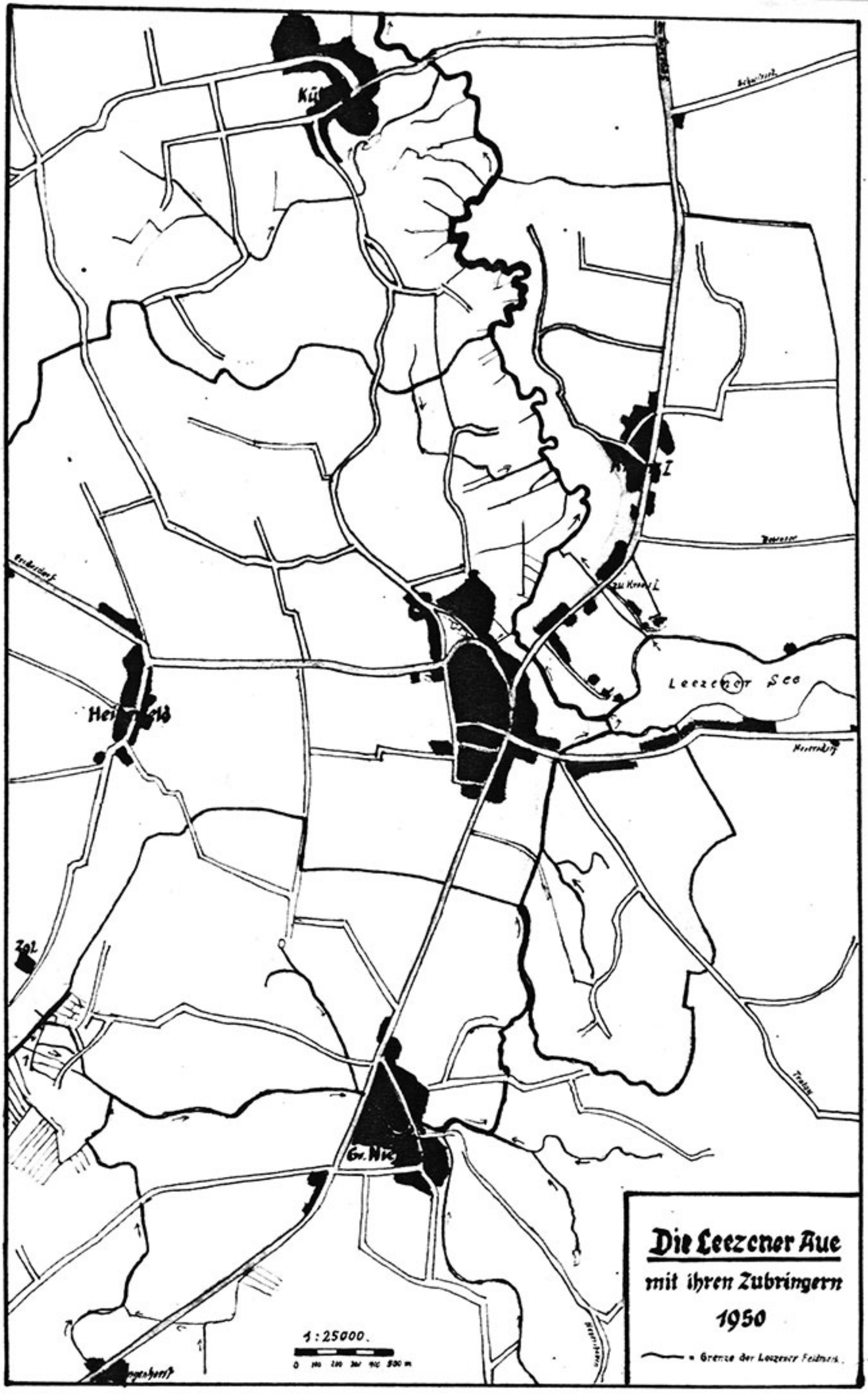
Vor der Hamburger Chaussee hat sie schon einige Zuflüsse aufgenommen. Ein Graben aus einem moorigen Gelände im Dreieck Langenhorst, Traden und dem Borsteler Gehege "Ries" entspringend, passiert südlich Langenhorst die Hamburger Chaussee. Ein zweiter Graben kreuzt nördlich Langenhorst die Chaussee. Beide Gräben führen anfänglich in trägem Lauf (also Faulbäche) in flachem Gelände ihr braunes Wasser dem rechten Ufer der Au zu.

Ein anderer Zufluß beginnt östlich Heiderfeld in der ersten Wiese an der Heiderfelder Chaussee und kreuzt den Weg Heiderfeld - Gr. Niendorf. Er zeigt in dem Unterlauf schon die Urstromform und ein kleines Wiesental.

Ein weiterer Zufluß, von Süden kommend, fließt dicht östlich von Niendorf, die Neverstavener Chaussee kreuzend, dem rechten Ufer zu. Sein tief eingeschnittener Unterlauf deutet auf große Was-

---

*) Entnommen "Aus der Geschichte des Dorfes Leezen", aufgezeichnet von Hinrich Callies, Heiderfeld, geordnet, zusammengestellt und ergänzt von Julius Brodersen, Lehrer und Organist in Leezen.


Leezener See
Gr. Nie
1:25000.
0 100 200 300 400 500 m
Die Leezener Aue
mit ihren Zubringern
1950
= Grenze der Leezener Feldmark.

sermassen in der Urstromzeit hin, die sich aus dem Abfluß vom Klingberg erklären lassen dürften.

Ferner sei noch ein kleiner Nebenbach erwähnt (dieser ist wohl der interessanteste): Er entspringt in dem Tralauer Gehölz "Brandteich", unweit der Tralauer Mühle und ist der Abfluß eines jetzt trockengelegten Teiches. Den Landweg Tralau-Leezen kreuzt er an der südwestlichen Ecke des Gehölzes, passiert von hier zunächst unterirdisch durch Röhren eine Tralauer Koppel in westsüdwestlicher Richtung, bildet dann etwa 6 -700 m die Feldscheide zwischen Niendorf und Neversdorf und nimmt weiter in westlicher Richtung in vielen Krümmungen und Windungen in raschem Lauf seinen selbstgewählten Weg. Da dieser Wasserlauf nur periodisch, bei Schneeschmelze und heftigem Regen Wasser führt, so gehört er in die Gruppe der Wildbäche und bietet, zumal er durch ein Gehölz fließt, einen wundervollen Anblick und ein dankbares Motiv zu Landschaftsbildern. Im Hochsommer ist er meist trocken.

Schließlich sind noch zwei Zuflüsse zu nennen: Der erste kreuzt zweimal den Tralauer Weg, schlängelt sich in seiner letzten Hälfte in tiefer Schlucht an der Pastoratskoppel "Schulenbek" entlang, wo seinerzeit Pastor Decker seine vielbewunderte Stauanlage errichtete. Mit diesem vereinigt sich der zweite Zulauf, der die Scheide bildet zwischen den Koppeln "Wiedenbrook" und "Wiedenkamp". Er ist nur 7 - 800 m lang, ersterer etwa 1000 m. Beide münden gemeinsam bei der"Bohlenbrücke" in der "Langen Wiese" in einer ziemlich breiten tiefen Schlucht. Ihre tiefen Einschnitte im Verhältnis zu ihrer Länge lassen auf lebhaften oder gar heftigen Wasserabfluß in früherer Zeit schließen, woraus wiederum die hier bedeutend verbreiterte Talsohle der langen Wiese zu erklären sein dürfte.

Das Quellgebiet unserer Au umfaßt, wenn die Abhänge des Klingberges und der Tralauer Höhen eingerechnet werden, einen Flächenraum von ungefähr 33 qkm. Es ist im allgemeinen flach und gibt infolgedessen die überschüssigen Wassermassen nur äußerst langsam ab. Wenn andere, weit größere Flüsse längst zum Versiegen gebracht waren, so hat unsere kleine Au auch bei längeren Trockenperioden immer noch Wasser gehalten. Ihr wäre wahrscheinlich das gleiche Los zuteil geworden, wenn sie nicht als Ursprung den großen natürlichen Wasserspeicher, das Moor, hätte.

Bis zur Einmündung in die Südwestecke des Leezener Sees hat die Au vom Heiderfelder Moor an ein Gefälle von etwa 9 Metern hinter sich gebracht bei einer Laufstrecke von ca. 5 km.

Vor der Einmündung in den Leezener See kreuzt der Lauf des noch "Niendorfer-Au" genannten Flüßchens die Neversdorfer Chaussee, die früher an Bedeutung von dem Tralauer Landweg übertroffen wurde. Im Jahre 1842 wurde hier aus einem großen Findling eine Brücke gebaut. Sie wurde beim Bau der Neversdorfer Chaussee verbreitert, doch blieb der Findling im Unterbau und ist noch heute sichtbar. Die Bezeichnung "Lütt Möhl'n" an dieser Stelle stammt von einer früher vorhandenen Wassermühle, von der in den 80er Jahren des XIX. Jahrhunderts noch eichene Stümpfe als letzte Reste aus dem Wasser hervorgeragt haben sollen.

2. Der Lauf zwischen zwei Seen.

Etwa 100 Meter von der Einmündungsstelle in den See entfernt verläßt der Wasserlauf, der nun "Leezener"-Au genannt wird, den See bereits wieder; zunächst in westlicher Richtung, die Hauptrichtung aber bald nach Norden ändernd. Ein kleines, etwa 1000 Meter langes Bächlein, vor Neversdorf die Chaussee kreuzend, hat dem See eine unbedeutende Wassermenge zugeführt. Am Ausgang aus dem See befindet sich ein Aalfang, der bereits im Jahre 1734 genannt wird ("Ahlkiste").

In unzähligen, oft hufeisenförmigen Windungen strebt die Au in einem breiten Wiesental, das durch das Steilufer des Kremser "Schaar" und den bewaldeten Bocksberg anmutig belebt wird und mit zu den schönsten Wiesentälern Mittelholsteins gezählt werden kann, dem Mözener See zu, der in der Luftlinie etwa 4 km vom Leezener See entfernt ist. Der gewundene Lauf der Au aber hat eine Länge von km, wobei das Gefälle von dem auf 22 m NN. gelegenen Leezener See etwa 3 Meter beträgt.

Bald nach dem Austritt aus dem Leezener See kreuzt die Au die Segeberger Chaussee, bis dahin mit ihrem Lauf an der Schütt- und Herrenwiese entlang im großen und ganzen die Grenze zwischen der Leezener und Kremser Feldmark bildend. Hier mußte die Au vor dem Jahre 1756 auf einer Furt überquert werden. Nach den Akten des hiesigen Kirchenarchivs liegt aus dem Jahre 1755 eine Eingabe an den König von Dänemark vor, unterschrieben von 10 Einwohnern des Kirchspiels *). Darin wird aufgeführt, daß die Landstraße von Leezen nach Krems , da wo sie die Au schneidet, "oftmals mit Wasser beflossen" ist, und daß zur Winterzeit Reisende hier oft stundenlang aufgehalten werden, weil die Überquerung für Wagen und Pferde große Gefahr bringe. Darum wird die Genehmigung zum Bau einer Brücke und

*)Nach der Callies-Brodersen'schen Chronik.

zur Erhebung eines Zolles für die Kirche in Leezen nachgesucht. Von ihr wird gesagt, sie sei "von Kapitalien ganz entblößt" - wofür dann die Kirche die Kosten des Baues und der Instandhaltung zu tragen hätte. In einem andern Schreiben zu dieser Sache wird gesagt, daß zu diesem Brückenbau 2 000 Fuder Sand und 700 Fuder Steine zu fahren seien. Der Antrag wurde in Kopenhagen genehmigt und die Brükke im Jahre 1756 fertiggestellt. Die Zollerhebung am Schlagbaum wurde von der Kirche in öffentlicher Auktion verpachtet, den Zuschlag erhielt Ties Sievert, Zwölftelhufner in Leezen. - Aus dem Jahre 1756 liegt ein weiteres Schreiben vor, in dem die Kirchenjuraten auf Beschwerde der hochfürstl. Regierung in Plön angewiesen werden, von den Kalkwagen - d.h. von den Wagen, die mit Kalk vom Segeberger Kalkberg nach Hamburg fuhren - kein Brückengeld zu erheben. Außerdem hat sich in diesem Jahre der Fall ereignet, daß "des Herzog von Plön hochfürstlich Durchlaucht eigener Wagen, in dem er selbst gefahren", an der neuen Brücke bei Leezen angehalten und Baumgeld gefordert ist; das sei unerlaubt, und dem Pächter wie den Juraten wird im Wiederholungsfall Strafe angedroht. - Die Zollerhebung wurde später zusammen mit der 1773 erbauten "Baumkate" die etwa an der Stelle des von Lehrer Kock erbauten Hauses am Nordende des Platzes am Kamp lag, verpachtet.

Im Jahre 1802 wurde die Brücke, die zu verfallen drohte, von Grund auf erneuert. Der Bau mußte so ausgeführt werden, daß der Verkehr an Montagen und Donnerstagen, wo die Frachtwagen fuhren, nicht unterbrochen wurde.

Der Schlagbaum und die Zollerhebung haben seit der Erbauung bis zum Jahre 1844 bestanden, als die Segeberger Chaussee gebaut wurde. Die Baumkate ist später von der Kirche an Brenner Steenbock verkauft worden.

Etwa 500 Meter nach der Kreuzung mit der Segeberger Chaussee bildet die Au wieder die Grenze zwischen der Leezener und der Kremser Feldmark (von der Kremser Bullenwiese an), später zwischen der Krems - Kükelser Feldmark.

Das breite Wiesental der Au ist ein altes eiszeitliches Urstromtal, das bis an das Kremser Steilufer ("Schaar = Ufer; Schären!) mit Wasser gefüllt war und noch vor ca. 800 Jahren schiffbar gewesen sein soll. (Eine mündliche Überlieferung (nach Callies) besagt, daß " in de Höst'n mal en Schipp mit Isen ünnergahn is". In der Wittern-schen Wiese am Weg zum Bocksberg wurde einst beim Plaggenhauen ein Adlerkopf mit Ring gefunden, der von einem Schiff herstammen soll.) Auch das Bett unserer Au mit ihrer 2 - 3 Meter tiefer liegenden Sohle sowie ihre vielen kleinen Zuflüsse, die heute meist

nur noch Gräben sind, aber zum Teil ebenso tiefe Einschnitte aufweisen, lassen erkennen, daß diese Läufe einst bedeutend wasserreicher gewesen sein müssen. Zwei nennenswerte Zuflüsse münden an der linken Seite der Au: ein Bachlauf, der von den "Rabenwiesen" herkommt und den Kükelser Kirchweg unterquert und ein auf Kükelser Feldmark verlaufender Graben, der kurz vor der Kreuzung der Au mit der Kükelser Chaussee in die Au mündet. Diese selbst gibt ihr Wasser bald darauf ab an den Mözener See, an dessen südlichstem Ende die Mündung liegt. An der Ostbucht dieses Sees verläßt der nun "Mözener Au" genannte Flußlauf den See, einen Teil des Dorfes Mözen durchfließend und dann in raschem Lauf in einem im Jahre 19 regulierten begradigten Bett der Trave zuzufließen, in die sie nördlich der Hermannmühle mündet.

Die Leezener Au ist - und war es früher in verstärktem Maße - recht fischreich: Barsche, Plötze und kleine Brachsen (Blicken) werden zuzeiten zahlreich angetroffen, der Aalfang ist einträglich, und für die laichenden Hechte sind Au und Nebengräben oft aufgesuchte Plätze. Im Jahre 1883 besetzte der damalige Gastwirt Aug. Ricker die Au mit Bachforellen, von denen sich aber keine Reste bis in die Jetztzeit erhalten haben. Auch der früher reiche Krebsbestand ist durch die zu Beginn dieses Jahrhunderts auftretende Krebspest fast ganz vernichtet worden; nur vereinzelt wird jetzt einmal einer dieser wohlschmeckenden "gepanzerten Ritter" gefangen.

3. Die Regulierung der Au.